



00
10

Den Tod

als das beste Mittel zur beständigen Glückseligkeit,
wolte

bey dem Grabe

der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen

S R N A S S

Arsula Heelsen,

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn

S E R R S

Lorenz Heelsen,

Ihro Königl. Majestät

zu Dänemarc, Norwegen 2c. 2c.

Hochbetrauten Majors

Lhe-Liebste,

Welche den 10ten Octobr. 1738.

bey einer höchst-ansehnlichen Leichen-Procession

zu Ihrer Ruhe-Stäte gebracht wurde,

durch diese wenige Zeilen in eine geringe Erwehung ziehen/

und

dem vornehmen Trauer-Hause

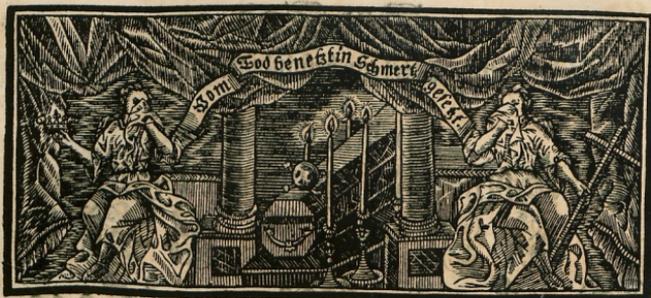
zu Bezeugung einer schuldigen Ergebenheit überreichen /

S E R S

ganz ergebenster Diener,

A. C. B. *emick*

AK



Die Welt hält den für dumm, der Bley für Gold
 erwählet,
 Der ein geschliffen Stahl mehr als den De-
 mant schätzt,
 Der Zucker von sich stößt, an Wermuth sich
 ergößt,
 Und schmutzig Schlacken-Berck zu Kostbarkeiten zählet.

Snd diesen müssen wir auch warlich albern achten,
 Weil er nicht deren Werth zu unterscheiden weiß,
 Es mangelt ihm an Wis, Erfahrung, Licht und Fleiß,
 Und was zu wählen ist, nach Bürden zu betrachten.

Doch liegen tausende erkränct an dieser Seuchen,
 Sie bauen sich ein Haus auf diesem Sand der Welt,
 Da uns der Himmel doch zur Wohnung ist bestellt,
 Alwo das Irdische dem Ewigen muß weichen.

Der Tod kan uns hievon ein wahres Besspiel geben,
 Denn den sieht unser Aug nicht sonder Grauen an,
 Da er doch nützlich ist, und uns nicht schaden kan,
 Als der ein Ende macht von diesem Kummer-Leben;

Bewiß wenn wir dabey auf dessen Folge sehen,
 So hielten wir ihn auch für ein besonder Glück;
 Er ist zwar der Natur ein saurer Augenblick,
 Doch ist er nur die Thür, da wir zum Leben gehen.

Wer also klüglich wählt, nimmt nicht die kurzen Zeiten,
So man auf Erden lebt, als ächtes Silber hin,
Rein, er umfasse den Tod, hiebei findet er Gewinn,
Denn er vertauscht dadurch ein Jahr mit Ewigkeiten.

Ach! kenne doch die Welt die Nichtigkeit der Erden,
Ach! sähe sie doch nur des Himmels Schönheit an,
Ich weiß, sie wählte recht es würde jederman
Hier ein ungerner Gast und dort ein Bürger werden.

Man trägt, so lang man lebt, das schwere Joch der Sünden,
Wir schweben immerfort auf einer wilden See,
Wir tragen Hunger, Durst, wir tragen Hitz und Schnee,
Und auch die süßte Lust wird man vergallet finden.

Es kan das Glück mit uns, als mit dem Ballen, spielen,
Bald gönnt es unser Brust beliebten Sonnenschein,
Bald stellt sich Bliß und Sturm bey trübem Himmel ein,
Und läßt nur Unbestand der Menschen Herzen fühlen.

Hiervon kan uns der Tod im Augenblick befreien,
Und dieses machte schon vor sich den Tod beliebt,
Kein Wunder, da er uns noch Himmels Güter giebt,
Daß kluge Leute sich bey dessen Ankunft freuen.

In Jesu schenckt er uns ein ewig Wohlergehen,
Und führet unsern Geist in stille Freuden ein,
Die sonder Unbestand und sonder herbe Pein
In alle Ewigkeit bey stiller Ruh bestehen.

Da darff man sich nicht mehr mit schwerer Krankheit quälen,
Die Unvollkommenheit bleibt stets von hier verbannt,
Ein wankelbares Glück ist allen unbekannt,
Gleichwie die Sünden auch in diesem Reiche fehlen.

Hier darff man nicht mit Furcht mehr an das Sterben denken,
Hier ist Gerechtigkeit und Friede hergestellt,
Wo man in voller Lust des Lammes Hochzeit hält,
Wo wir bey'm Jubel-Klang den Geist in Gott versencken.

Wer diese Herrlichkeit nur durch den Tod erlanget,
Dem fällt gewiß dadurch ein grosser Wucher zu,
Weil er bey dem Gewinn in ungestörter Ruh
Statt des, was er verlohren, vielfach versehen pranget.

Und **SZE**, Hochseelge, hat die Eitelkeit der Erden
Beständig eingesehn und jederzeit veracht,
Der Demuth war **SZE** hold, die Hochmuth und die Pracht
Der Welt muß nie bey **SZE** zu einem Fallstrick werden.

SZE liebte nicht die Welt und ihr vergänglich Wesen,
Und mußte gleich der Leib in diesem Kedar seyn,
So hielte **SZE** das Herz im Glauben gerne rein,
SZE hatte **SE**um sich zu Ihrer Ruh' erlesen.

SZE eilte hin, da **GOTT** den Wink zu fliehn gegeben,
Wo uns kein Sodom mehr mit seinem Stank betrübt,
Und wo des Himmels Schmuck die reinsten Kleider giebt,
Darin die Seeligen den Engeln ähnlich leben.

Hoch Wohlgebohrner Herr, es preßt das bittere
Scheiden

Der Grau Gemahlin zwar in Thnen Thränen aus,
Ja es bedauert den Fall das ganze werthe Haus:
SZE aber triumphirt bey **GOTT** in vielen Freuden.

Bewegen hemmen **SZE** Ihr kläglich thun und Weinen,
Weil ja der Himmel nicht auf ewig **SZE** entruckt,
Und nach dem größten Schmerz, so Ihre Seele drückt,
Muß **SZE** und Ihrem Haus die Freuden-Sonne scheinen.



78 M. 404

ULB Halle 3
002 188 724



TA 70L

22
1721



Den Tod

als das beste Mittel zur beständigen Glückseligkeit,
wolte

bey dem Grabe

der Hoch=wohlgebohrnen Frauen

S R N S E S

Christina Seelsen,

wohlgebohrnen Herrn

R R S

Christina Seelsen,

konigl. Majestät

in Norwegen etc. etc.

trauten Majors

Liebste,

am 10ten Octobr. 1738.

ähnlichen Leichen-Procession

zur Gräbe gebracht wurde,

und in eine geringe Erhebung ziehen/

und

in Trauer=Hause

mit der größten Ehrerbietung überreichen /

S R S

ergebenster Diener,

A. C. B. eminck.

Christian Hütle, Königl. privit. Buchdrucker.

